# Kostümverleiher in der Krise

Wer Fasnachtskostüme ausleiht, muss sich gegen die Billigkonkurrenz aus dem Internet behaupten. Und das wird immer schwieriger.

**Astrid Zysset**

Welche Kostüme in diesem Jahr besonders gefragt sind, hänge von den Themen der Maskenbälle in der Region ab, so Erika Kürsteiner aus Urnäsch. Bei den Kindern sind es die Klassiker wie Prinzessin, Polizist, Donald Duck oder auch Harry Potter, die getragen werden. Bild: Bruno Kissling/Oltner Tagblatt

Es sind Onlineshops aus Europa und Fernost, welche den Kostümverleihern in der Region das Leben schwer machen. Immer weniger Fasnachtsfans suchen die grossen Verleiher wie denjenigen von Erika Kürsteiner aus Urnäsch auf. Im Bahnhofsgebäude in der Zürchersmühle öffnet sie auf Voranmeldung ihren Fundus von Hunderten an verschiedenen Fasnachtskostümen. Betrieben wird die Ausleihe ehrenamtlich. «Anders würde es nicht gehen», so Kürsteiner. Löhne zu zahlen, liege nicht drin. Jahr für Jahr geht die Anzahl an Ausleihen nämlich zurück. Zu stark sei die Konkurrenz im Internet oder von Discountern, sagt Kürsteiner. Diese haben nämlich einen entscheidenden Vorteil gegenüber den Ausleihen: Wird billig ein Kostüm gekauft, muss diesem nicht sonderlich Sorge getragen werden.

Trotzdem gefällt Kürsteiner ihre Arbeit. Auf eine treue Stammkundschaft können sie und die drei Frauen, die beim Kostümverleih mithelfen, zählen. «Und so lange unser Angebot noch geschätzt wird, machen wir weiter.» Vergangene Woche hatte ihr Verleih in diesem Jahr zum ersten Mal geöffnet. Die ersten Kostüme sind also schon unterwegs.

### Fasnacht kommt zu früh

Wirkliche Fasnachtsstimmung herrsche aber noch nicht, winkt Claudia Passeri, Inhaberin der Boutique Wundertüte in Waldstatt, ab. «Die Fasnacht kommt in diesem Jahr zu früh. Die Leute haben gerade erst ihre Weihnachtsdeko weggeräumt.» Die «Wundertüte» befindet sich seit 1995 im Zentrum der Hinterländer Gemeinde und ist einer von noch insgesamt vier Kostümverleihern im Appenzellerland. Gegenüber den anderen dreien hat die Boutique aber einen entscheidenden Vorteil. Da der Verleih in das Ladengeschäft mit Handarbeit, Mercerie, Geschenke, Spielwaren und Kiosk integriert ist, kann Passeri grosszügigere Öffnungszeiten anbieten als ihre Mitbewerber. Trotzdem hat auch sie mit einer rückläufigen Nachfrage nach Fasnachtskostümen zu kämpfen.

3000 Kostüme zählen zu ihrem Fundus. Nach wie vor könne sie zwar Hunderte davon jedes Jahr ausleihen, so Passeri, doch dies sei auch auf die zusätzliche Kundschaft aus Gossau und Flawil zurückzuführen. Denn dort schlossen in jüngster Vergangenheit zwei Kostümverleiher ihre Tore.

### Kostümverleiher in Innerrhoden schwinden

Noch dramatischer sieht die Situation in Appenzell Innerrhoden aus. Zwei Kostümverleiher haben in jüngster Vergangenheit ihre Geschäftstätigkeit eingestellt. Jetzt gibt es in Innerrhoden nur noch deren zwei. Einer befindet sich in Meistersrüte. Inhaberin Mina Nagele hat den Grossteil ihrer rund 100 Kostüme selbst hergestellt. Ihr Geschäft galt lange als Insidertipp. Mittlerweile kann sie aber auf eine treue Stammkundschaft zählen. Jedoch ist auch hier die Nachfrage rückläufig. Letzte Saison sei zwar gut gewesen, so Nagele. Doch: «Die Nachfrage geht seit etwa 2017 kontinuierlich zurück.» Da sie die Verleihe als Hobby betreibt und nicht davon leben muss, sei diese Tendenz zwar für sie nicht existenzbedrohend, aber Sorge macht sie ihr dennoch.

Im selben Boot sitzt Regula Büchler, Inhaberin des veNARRE Kostümverleihs in Appenzell. Sie betreibt das Geschäft seit 2013 – ebenfalls als Hobby. Leben kann sie davon nicht. Auch gibt sie an, dass starke Umsatzzahlen für sie nicht an erster Stelle stünden. «Ich habe einfach Freude daran. Das motiviert mich, weiterzumachen.» Und auch sie sieht den Online- und Discounthandel als ursächlich für die rückläufige Nachfrage. Aber nicht nur: «Die Traditionen werden nicht mehr im selben Ausmass gelebt wie früher.» Konsequenz: Bleiben Einnahmen aus, könne im Folgejahr weniger in neue Kostüme investiert werden. Und das schmerzt die leidenschaftliche Fasnächtlerin. «Ich verstehe, dass die Leute aufs Geld achten und ihre Kostüme günstig erstehen wollen. Aber mit dieser Ersparnis geht auch viel verloren.»

# Rücktritt nach 22 Jahren

Jürg Surber übergibt die Leitung des Appenzeller Kammerorchesters auf Anfang nächsten Jahres in neue Hände.

**Sophia Lindenmann**

Mehr als zwanzig Jahre ist es her, seit Jürg Surber die Leitung des damaligen Kammerorchesters Herisau übernommen hat. Wenige Jahre später erfolgte unter ihm die Fusion mit dem Orchester Appenzeller Mittelland zum heutigen Appenzeller Kammerorchester. Mit dem Rücktritt von Jürg Surber macht sich das Appenzeller Kammerorchester nun auf die Suche nach einer Nachfolgerin oder einem Nachfolger. Die Stelle wird in diesen Tagen ausgeschrieben.

### «Nicht aus Frust, sondern aus Freude»

Dass Surber einer neuen Leitung Platz lässt, macht er nicht aus Frust, sondern aus Freude: «Man muss dann aufhören, wenn es am schönsten ist. Nach zwanzig Jahren kann eine neue Leitung auch neue Energie und Impulse bringen.» Und für ihn bleibt mehr Zeit, sich neuen, eigenen musikalischen Projekten zu widmen. Die Musik wird also weiterhin eine zentrale Rolle spielen.

Faszinierend an der Arbeit im Kammerorchester findet Surber bis heute das Musizieren mit Laienmusikerinnen und -musikern, mit denen er pro Jahr zwei bis drei verschiedene Programme erarbeitete. «Im Orchester stimmt es musikalisch, menschlich und persönlich.» Mitnehmen wird er aus dieser Zeit gute Beziehungen und eine grosse Erfahrung, die ihm die ständige Auseinandersetzung mit Orchesterliteratur und Repertoire gebracht hat.

Motiviert hat Surber ausserdem die grosse Entwicklung, welche das Orchester in diesen zwei Jahrzehnten gemacht hat. Besonders bei barocker Musik habe sich das Orchester, dank der Verwendung von Barockbögen und dem Wissen und der Erfahrung von Konzertmeisterin Christine Baumann, stark weiterentwickelt. Auch sonst sieht Surber grosse Fortschritte: «Anfangs war der Klang des Orchesters ziemlich heterogen, nun ist er einheitlicher und homogener geworden.» Während seiner langjährigen Leitung hat sich das Kammerorchester mit anspruchsvollen Programmen, oft in Verbindung mit literarischen Texten und anderen Bezügen zur Gegenwart und auch abseits des gängigen Repertoires, einen guten Ruf erworben.

Mit seinen spartenübergreifenden Projekten hat sich Jürg Surber einen Namen gemacht. Bild: zvg

Zu den Höhepunkten während seiner Zeit als Dirigent beim Kammerorchester zählt Surber die grossen Projekte, die er gemeinsam mit dem von ihm geleiteten Chor Wald realisierte, und Konzerte mit jungen Solistinnen und Solisten der Kantonsschule Trogen. «Ausserdem war es immer mein Anliegen, Konzertprogramme zu entwickeln, die inhaltlich und thematisch interessant sind», erzählt Surber.

### Nachfolger gesucht

Der Vorstand des Orchesters hat einen Wahlausschuss eingesetzt, der mit externer fachlicher Unterstützung das Auswahlverfahren vorbereitet hat und begleiten wird. Gesucht wird eine kreative, engagierte und motivierende Persönlichkeit, welche die gut zwei Dutzend Laienmusikerinnen und -musiker fördert und fordert, mit Einfühlungsvermögen für junge und ältere Mitspielende, einem breiten musikalischen Interesse für verschiedene Stilepochen und wenn möglich einem Bezug zur Appenzeller Volksmusik. Der Verein äussert sich zuversichtlich, bis im Sommer eine neue Dirigentin oder einen neuen Dirigenten vorstellen zu können.

Der Stabwechsel ist auf Anfang 2025 vorgesehen. Bis dahin wird Jürg Surber mit dem Appenzeller Kammerorchester noch zwei Programme erarbeiten: Mitte Juni sind drei Konzerte geplant, in denen ausschliesslich Musik von Komponistinnen zu hören sein wird, darunter das Klavierkonzert in a-Moll von Clara Schumann. Zum Abschluss dann Mitte Dezember drei Konzerte zusammen mit dem «chorwald».